

Die Beschlüsse des XI. Parteitag der SED fordern Spitzenleistungen von internationalem Format und orientieren auf die Aufgabe, bei Spitzentechnologien und Spitzenenergieleistungen noch stärker als bisher voranzukommen. Mit dem Begriff Schlüsseltechnologie werden neben der Mikroelektronik, der modernen Rechen- und rechnergestützten Konstruktion, Projektierung und Steuerung der Produktion automatische Fertigungssysteme, neue Bearbeitungsverfahren und Werkstoffe sowie die Biotechnologie auch die Kernenergie und Lasertechnik in Verbindung gebracht.

Die Forschungsarbeiten im Wissenschaftsbereich Kernphysik sind seit mehr als 10 Jahren konsequent darauf ausgerichtet, im Rahmen der Forschungsrichtung „Kernumwandlungen mit Neutronen“ langfristigen Vorlauf für die breite Nutzung der Kernenergie im RGW-Bereich zu schaffen.

## Hoher Stellenwert für die Ökonomie

Worum geht es dabei? Die exakte experimentelle Kenntnis und sichere theoretische Beherrschung der elementaren Wechselwirkungen von Neutronen mit Atomkernen ist von prinzipieller Bedeutung für die Auslegung und das Betriebsverhalten der aktiven Zonen von Kernreaktoren auf der Basis der thermischen Kernspaltung – wie sie in der heutigen kernenergetischen Praxis immer breitere Anwendung finden.

Die Erhöhung der Genauigkeit der Kernkonstanten in Verbindung mit immer leistungsfähigeren Rechenanlagen und Computerprogrammen ist von hohem ökonomischem, an Bedeutung zunehmend Stellenwert in der Kernenergie. Die Entwicklung neuer Reaktorkonzepte – wie schneller Brutreaktor und Fusionsreaktor – stellt umfangreiche, weiterreichende neue Forderungen an die Kenntnis der Elementarprozesse. Darüber hinaus ist die Kenntnis der neutroneninduzierten Kernreaktionen praktisch in allen Richtungen von Bedeutung, in denen der Mensch Kernstrahlung bewusst eingesetzt hat oder dieser ausgesetzt ist. Genannt seien hier:

- Berechnungen zum Strahlenschutz und zur nuklearen Sicherheit, Vorhersage und experimentelle Tests von Strahlenschäden in Konstruktions- und HL-Bauelementen, Lichtleitmaterial u. a., Personen- und Reaktordosimetrie, Spaltmaterialkontrolle, Strahlentherapie, Strahlenbiologie und Landwirtschaft, Geophysik, Analysentechnik, Radiometrie, Weltraumforschung, Umweltschutz, Ozeanographie.

In den letzten Jahren gewinnen die Neutronenprozesse zunehmend an Bedeutung für die nukleare Astrophysik, die den Zusammenhang zwischen Mikro- und Makrokosmos erforscht und damit von grundlegender erkenntnistheoretischer Bedeutung ist. Die Neutronenphysik ist daher seit langem eines der am intensivsten betriebenen Teilgebiete der Kernphysik, auf dem gegenwärtig 400 Institute, die führenden Forschungszentren

## „UZ“-Diskussion: Die Wissenschaft – das „belebende Feuer“

# Unser Ringen zielt auf Spitze und Plus zur Volkswirtschaft

Heute: Prof. Dr. sc. Seeliger, Direktor der Sektion Physik

und Forschungsgruppen in der Welt arbeiten.

Der Zustrom zu diesem Untersuchungsgebiet nimmt in den letzten Jahren weiter zu, da sich auch immer mehr Entwicklungsländer dem Einsatz der Nukleartechnik und Kernenergie zuwenden, ohne daß eine „Absättigung des Erkenntnisstandes“ in den Industriestaaten abzusehen ist. Es ist vor allem der Initiative der UdSSR zu verdanken, die auf den Genfer Konferenzen in den 50er Jahren begonnen hat, daß auf diesem Teilgebiet der Kernforschung mit strategischer Bedeutung schrittweise – in bestimmten Grenzen – ein breiter internationaler Informationsaustausch im Sinne der friedlichen Koexistenz zwischen Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung zustande kam, deren Organisation und Realisierung der Internationalen Atomenergieorganisation der UNO (IAEA) übertragen wurde.

## An Wissensgewinn intensiv beteiligt

Kann in dieser weltumspannenden Kooperation mit wissenschaftstrategischer Bedeutung die TU Dresden überhaupt eine Rolle spielen? Die Antwort auf diese Frage kann hier nicht umfassend gegeben werden. Nur soviel:

Die Arbeiten an der Sektion Physik bilden auf diesem Gebiet den bei weitem dominierenden Teil aller Arbeiten in der DDR. Bereits kurze Zeit nach Aufnahme der DDR als Mitgliedstaat in der IAEA (1973) wurde uns die Koordinierungsverantwortung für die Zusammenarbeit zur



Ansicht des Hochfluß-Neutronengenerators INGE-1 im neugeschaffenen Basislabor für Grundlagenuntersuchungen zur Kernenergie.

Kerndatensektion der IAEA übertragen; seit 1979 ist die DDR Mitglied im Internationalen Kerndatenkomitee (INDC) der IAEA – neben der UdSSR das einzige RGW-Mitgliedsland. Im periodisch von der IAEA herausgegebenen Literaturkatalog CINDA haben Arbeiten mit der Institutskennzeichnung TUD mit über 800 Zitaten einen festen Platz unter den aktiv mitarbeitenden Institutionen eingenommen.

Etwa 200 Originalbeiträge auf den wichtigsten Neutronenkonferenzen der letzten 10 Jahre, Mitgliedschaften in internationalen Beraterkomitees von Konferenzen, Organisation von IAEA-Veranstaltungen in der DDR könnten genannt werden, ebenso Publikationen in Zeitschriften, Übersichtsartikel, Berichte etc., um die oben gestellte Frage positiv zu beantworten. Diese Antwort wäre jedoch unvollständig und einseitig, würde nicht hinzugefügt, daß auch auf diesem Gebiet – für uns konkret erlebbar – der Kampf um die Durchsetzung der friedlichen Koexistenz, für die friedliche Zukunft der Menschheit eine Form des Klassenkampfes darstellt, in dem die UdSSR unser engerster und verlässlichster Kampfgenosse ist.

Berechtigt ist die Frage, ob wir die experimentellen Voraussetzungen haben und immer wieder neu schaffen können, um mit den großen Kernforschungszentren mithalten zu können, dies um so mehr, als seit Bestehen der Kernwissenschaften an der TU Dresden weder ein kernphysikalisches Großgerät aus der UdSSR eingeführt noch ein entsprechender NSW-Import getätigt wurde. Das Re-

zept war hier eine starke Eigenentwicklung von Beschleunigern, Meßtechnik und Elektronik, verbunden mit intensiver Nutzung der im ZfK Rossendorf sowie im VFK Dubna und bei anderen sowjetischen Partnern vorhandenen Großgeräte.

## Eigene Initiativen für neue Wege

Ein Grundsatz war dabei, niemals bereits erfolgte Messungen anderer Institute einfach zu wiederholen, sondern stets durch Nutzung neuer Techniken, erhöhte Genauigkeit, höhere Komplexität des Experiments eine neue Qualität der Ergebnisse anzustreben, auf die übrigens Hunderte Publikationen in aller Welt immer wieder Bezug nehmen und die in breit genutzten Datenfiles einbezogen werden.

Aber auch für die Zukunft ist gesorgt: Am 30. Oktober 1986 erfolgte im Rahmen einer A4-Verteidigung die Inbetriebnahme des neuentwickelten Hochflußgenerators INGE-1 als neues Basgerät für die Neutronenforschung der nächsten Jahre. Es gibt Ideen zum Einsatz von Hochleistungs-Impulsquellen, Impulslasern, große Erwartungen sind in den Einsatz der immer leistungsfähigeren Rechenmittel im Experiment gesetzt. In den 90er Jahren verspricht eine bei Moskau entstehende Mesonenfabrik neue Perspektiven für Experimente, deren Rahmen bereits heute abgesteckt wird.

Häufig wird die Frage gestellt, ob eine auf Bestimmung von Daten orientierte Forschung nicht allzu eng auf meßtechnische Probleme und weniger auf deren theoretische Durchdringung orientiert und daher in einem metrologischen Institut besser als in einer Universität aufgehoben sei. In der Tat befassen sich in einer ganzen Reihe von Ländern metrologisch orientierte staatliche Institute und Einrichtungen in diesem Sinne mit der Datenbestimmung, und die Gefahr der wissenschaftlichen Enge ist gegeben, wenn nicht in der Wahl der Problemstellung immer wieder Aspekte des theoretischen Vorlaufs und physikalischer Grundlagenerkenntnisse gesucht werden, so wie das im Wissenschaftsbereich Kernphysik geschieht.

Ins Blickfeld sind neue Fragestellungen gerückt: ein vertieftes Verständnis des Mechanismus und der Dynamik der Kernspaltung und das Zusammenspiel

von nuklearen molekularen und festkörperphysikalischen Prozessen bei Neutronenresonanzen. Es gilt als Erfahrung: Je grundsätzlicher die theoretische Fragestellung ist, desto nachhaltiger ist deren Wirkung auf das physikalische Ergebnis, wenn es gelingt, sie mit meßbaren Größen in Verbindung zu bringen.

Es erhebt sich die Frage, ob eine derart orientierte, auf die Erweiterung des Weltfundus an Erkenntnissen gerichtete Forschung nicht weit entfernt von volkswirtschaftlichen Bedürfnissen und daher als eine Art Luxus anzusehen sei. Hierzu ist folgendes zu entgegnen:

## Forschungskräfte der TU mit dabei

1. Die DDR entwickelt zwar keine eigenen Kernreaktoren, nimmt aber im Rahmen von Regierungsabkommen mit der UdSSR an der Entwicklung u. a. von schnellen Brutreaktoren (SBR) und Fusionsanlagen (FR) in der UdSSR teil. Die Arbeiten des Wissenschaftsbereiches Kernphysik sind derzeit in drei Themen des RGW-Komplexprogramms zu SBR und FR verankert; entsprechende Arbeitsprogramme sind vereinbart, und Verträge zu den Themen werden derzeit abgeschlossen.

2. Auch als Betreiber von Kernenergieanlagen und Nutzer von Kernstrahlungsanlagen u. a. Nukleartechnik hat die DDR einen breiten Bedarf an Primärforschung über Nuklearprozesse. Dieser wird mit den steigenden Sicherheitsanforderungen, der zunehmenden Betriebsdauer von Kernenergieanlagen zweifellos weiter steigen. Um diesen Bedarf zu decken, wurde bereits vor Jahren am RZ unserer Universität eine umfangreiche Datenbank mit Nutzerservice eingerichtet, die derzeit über 5 Millionen Daten verfügt und auf zahlreiche Leistungen für Betriebe und Einrichtungen in der DDR verweisen kann. Sie wird ständig weiter vervollständigt und modernisiert.

3. Die gerätetechnischen und elektronischen Komponenten aus dieser Forschung sind für viele Einrichtungen in der DDR von höchstem Interesse. Zahlreiche Komponenten konnten in Kleinserienfertigung des Gerätebaus oder in die Produktion überführt werden. Gegenwärtig wird mit dem Ziel der planmäßigen Verwertung von Entwicklungen mit den Kombinat CZ Jena und KKW Greifswald eine Applikationsgruppe „Kern- und röntgenphysikalische Meßtechnik“

gebildet, und es werden Leistungsverträge vorbereitet. Bestrahlungen mit Neutronen für verschiedene Nutzer gehören zur üblichen Praxis.

## Begeisternd für unsere Studenten

4. An Forschungen dieser Art auf internationalem Niveau beteiligt zu sein, mit Aufgaben, die höchsten experimentellen und theoretischen Ansprüchen genügen, heißt nicht nur „ein Ohr an der raschen Entwicklung des Fachgebietes“ im internationalen Rahmen zu haben, sondern gibt auch die Möglichkeit, Studenten und Nachwuchs an interessanten Aufgaben zu höchsten Leistungen zu stimulieren und damit Kader auszubilden, die den Prozeß der verstärkten Nutzung der Kernenergie in der Volkswirtschaft umsetzen können. Dies geschieht im Rahmen einer neukonzipierten Spezialisierungsrichtung des Physikstudiums sowie im jährlichen Weiterbildungskurs für Praktikanten.

5. Die Richtung gibt auf lange Sicht die reale Anforderung und Möglichkeit der Ausbildung von Kadern aus Entwicklungsländern, Aspiranten, Studienaufenthalte, Experteneinsätze (darunter auf kommerzieller Basis) sind bereits häufige Praxis, Trainingskurse realistische Ziel.

## Für den Frieden – alles gegen SDI

6. Schließlich sei auch der politisch-ideologische und weltanschauliche Wert der Arbeit an einer Richtung wie der Neutronenforschung genannt, in der sich die Verwirklichung des RGW-Komplexprogramms, der Friedenskampf gegen die imperialistische Atomrüstung (einschließlich der Sternkriegskonzeption der USA) und für eine Zusammenarbeit der Völker auf wissenschaftlichem Gebiet im Sinne der friedlichen Koexistenz (z. B. beim Fusionsreaktorprojekt IN-TOR) die Probleme der Entwicklungsländer und ihre Lösung sowie die der Energie und der Umwelt wie in einem Brennpunkt vereinen.

Zurück zum Ausgangspunkt – der XI. Parteitag stellt an jeden Angehörigen unserer Universität höchste Aufgaben und Ansprüche. Das Kollektiv des Wissenschaftsbereiches Kernphysik ist sich dessen bewußt und befindet sich auf Kampfposition, um ihnen gerecht zu werden.

Die erneute Friedensoffensive der UdSSR in den Reykjavik Verhandlungen zwischen Michail Gorbatschow und Ronald Reagan gibt uns dabei neuen Auftrieb – geht es doch hierbei auch um die Entscheidung über die Alternative, ob im nächsten Jahrzehnt neutronenphysikalische Forschungen in den westlichen Ländern für die SDI-Pläne der USA mißbraucht werden oder diese in einer breiten internationalen Kooperation im Rahmen des Fusionsreaktorprojektes IN-TOR und anderer Vorhaben im Interesse und zum Nutzen der Menschheit zum Einsatz kommen.

## Einer, der nicht rastet, damit es nicht rostet

Warum und wie rostet Eisen? Eine Frage, die auf den ersten Blick trivial erscheint, die es aber in sich hat. Jeder kennt Eisen, und jeder kennt Rost. In Lehrbüchern stehen quantitative Summenformeln, aber was passiert wirklich, mit welchen Zwischenstufen vollzieht sich dieser Prozeß, wo könnte man vielleicht eingreifen... Diese Antworten verschweigen gegenwärtig selbst die besten Lehrbücher noch. In der Vergangenheit war dieses Gebiet eine Domäne der Elektrochemie, die jedoch mit ihren Methoden steckenblieb, weil sie die Realstruktur der Werkstoffe nicht berücksichtigte.

Damals schrieb Prof. Schatt eine Diplomarbeit zur Lochfraßkorrosion aus und gab das Thema dem künftigen Diplomingenieur Hartmut Worch. „Eigentlich wollte ich diese Aufgabe auf einem Randgebiet der Werkstofftechnik gar nicht. Aber Prof. Schatt verstand es, Begeisterung an der Sache zu wecken und zu fördern. Schließlich blieb ich, um auf diesem Gebiet zu promovieren und zu den Ursachen der Lochfraßkorrosion vorzudringen.“

Aber auch ich kam an den Punkt, an dem man sich im Kreise dreht. Dieses Problem war nun interdisziplinär zu packen. Also weiterlernen, in die Elektrochemie, ihre Begriffswelt und Methoden einarbeiten, um sich mit Kollegen austauschen zu können, neue Impulse zu empfangen. Spätestens hier hatte sich Dr. Worch mit Leib und Seele der Korrosion verschrieben. Eine Konsequenz war der Wechsel an das Forschungsinstitut Meinsberg als Mitarbeiter zu Prof. Schwabe. Von Prof. Forker, Leiter des WB „Elektrochemie“, lernte er die Methode, aus Versuchsergebnissen immer neue Fragen zu stellen, Fehlschläge und Abweichungen als Herausforderung zu verstehen, das Warum zum Prinzip zu machen. Prof. Schwabe lehrte ihn, nicht nur Bekanntes richtig zu erklären, son-

dern auch Neues zu entwickeln. Seine Maxime konzentrierte sich in der Frage: „Was ist, wenn ich das weiß?“

Seit 1976 ist Dr. Worch wieder im Bereich Werkstoffwissenschaft tätig und befaßt sich mit der kristallographischen Modelltheorie der Passivierung von Metallen. In dieser Zeit knüpfte er aus vielen Einzelantworten ein Netz, das es ermöglicht, den Prozeß des Rostens genauer zu erfassen.

Die Faszination des Ergebnisses, das er 1986 als Dissertation B verteidigte, besteht in der Einfachheit, mit der die Natur diesen Vorgang organisiert. Zu einem Satz verkürzt, liegt die Ursache des Rostens in der Eigenschaft des Eisens begründet, als zweiwertiges Ion in Lösung zu gehen und erst dort in die stabilere dreiwertige Form aufzuoxidierten. Demzufolge gibt es zwei wesentliche Möglichkeiten, unmittelbar Einfluß zu nehmen – durch Einbringen von Legierungs-



Dr. Worch hat sich dem Kampf gegen die Korrosion verschrieben. Und er suchte und fand Wege, um auf diesem volkswirtschaftlich bedeutsamen Gebiet erfolgreich zu sein. Foto: Gittel

menten, die die Oxidbildung fördern oder durch katalytische Begünstigung der Bildung dreiwertiger Eisenionen.

Und was ist, wenn ich das weiß? „Ich betrachte es als vornehmste Aufgabe eines Ingenieurs, eine Grundlagenerkenntnis aufzugreifen und in ein Produkt umzusetzen.“ Aber der Weg von der Grundlagenforschung in die Praxis ist dornig, unerbittlich werden skeptische Fragen gestellt. Hat das schon mal jemand probiert? Rechtfertigt der Nutzen den Aufwand? Wie sicher ist das Ergebnis? Werden die Stahlverbraucher die neue Sorte anerkennen? Die Zusammensetzung der Stahlmarke war ausgetüfelt, die Versuchsschmelze vielversprechend, die Bereitschaft, horizontal bis zum fertigen Erzeugnis Verantwortung zu tragen, vorhanden.

Mit dem Schwung der Masseninitiative vor dem XI. Parteitag wurde es möglich, alle Widerstände und Vorbehalte zu überwinden. Als Parteitagobjekt wurde eine erste Charge technisch erschmolzen und verarbeitet, um weitere Testdaten und Erfahrungen zu gewinnen. Gegenwärtig laufen umfangreiche Untersuchungen zur Bestimmung der Werkstoffkennwerte und damit zur Erarbeitung eines neuen Standards.

Ein Jugendforscherkollektiv, in dem (unter Schirmherrschaft des Ministeriums für Wissenschaft und Technik) Vertreter von der TU und der Industrie zusammenarbeiten, löst mit der Begeisterungsfähigkeit und Unvoreingenommenheit der Jugend die Probleme der großtechnischen Einführung, wobei auch diese Gründung auf die Initiative Dr. Worchs zurückgeht.

Was treibt ihn, Unruhe zu stiften, stets nach Neuem zu suchen und Neues durchzusetzen? „Auf der einen Seite bewirken Erfolge, die sich aus der Kleinarbeit ergeben, Kettenreaktionen – mit dem Erfolg wächst auch die Begeisterung. Aber eigentlich besteht darin für mich der Inhalt meines Lebens, aktiv am gesellschaftlichen Fortschritt teilzunehmen und daran mitzuwirken.“

Hans-Jürgen Gittel, Jugendredaktion

## Anregende KDT-Exkursion

Im Rahmen einer von der Universitätsorganisation der Kammer der Technik organisierten Veranstaltung konnte ich das Forschungsinstitut „Manfred von Ardenne“ besuchen. Meine Freude darüber war natürlich groß. Zuerst erhielten wir Einblick in die derzeitigen Forschungsarbeiten des Institutes. Dabei erfuhren wir, daß dem engen Zusammenhang von Theorie und Praxis bei der Forschung sehr große Bedeutung zugemessen wird. Besonders gefallen hat mir aber, daß ein Wissenschaftler volle Verantwortung für die Realisierung eines gesamten Projekts trägt. Das heißt, daß er die Arbeit von ihren ersten theoretischen Ansätzen bis hin zu ihrer vollständigen Erprobung in der Praxis führt und leitet.

Anschließend hatten wir natürlich auch die Möglichkeit, uns interessierende Fragen zu stellen. Unserem Gesprächspartner, Dr. Rephal, Leiter der Abteilung Information des Instituts, ist es wirklich gut gelungen, ganz allgemeinverständlich darauf zu antworten. Das war wichtig, da wir alle aus verschiedenen Sektionen bzw. Fachbereichen kamen.

Sehr beeindruckte mich, daß unsere Gesprächsrunde im Wohnhaus von Manfred von Ardenne stattfand. Aber wir erfuhren auch weshalb: Manfred von Ardenne macht keinen Unterschied zwischen Wohn- und Arbeitsräumen. Höhepunkt für uns war natürlich die Besichtigung einer hochmodernen Versuchshalle des Instituts. Sehr anschaulich wurde uns von einem Wissenschaftler die Arbeitsweise einer Versuchsanlage erklärt. Besonders das Arbeitsklima dort hat mir sehr gut gefallen.

Alle meine Erwartungen, die ich vor dem Besuch des Instituts hatte, haben sich also erfüllt – der Besuch hat sich für mich gelohnt!

Andreas Pöls, WB HFT, Sektion 15

## Forschungsergebnis kam zügig in die Praxis

Eine durchgängige Lösung zur rechnergestützten Leitung, Planung und Steuerung der Produktion in Klein- und Mittelbetrieben der bezirksgeleiteten Industrie haben Wissenschaftler unserer TU und Fachleute des Dresdner bezirksgeleiteten Kombinats „Brilliant“ unter Einbeziehung eines Jugendforscherkollektivs entworfen. Sie sichern vorausschauend die Einheit von Plan, Bilanz und Vertrag. Ihre Anwendung erhöht Reaktionsfähigkeit und Entscheidungsqualität bei der Planung und Leitung, reduziert den Verwaltungsaufwand und führt zur Einsparung von Arbeitskräften.

Das geschaffene Informationsmodell und die dafür erarbeitete Software basieren auf der kostengünstigen Anwendung von Kleinrechner wie Büro- und Personalcomputer in einem Rechnernetz. Es ermöglicht sowohl die erzeugnis- und auftragsorientierte Steuerung der Erzeugnisentwicklung, Absatzvorbereitung und Produktion als auch die Aufbereitung statistischer Daten für Leistungs- und Effektivitätsanalysen als

Grundlage von Leistungsentscheidungen. Dabei wird von einem hierarchischen Leitungsprozeß ausgegangen, der von der jeweiligen Produktionsstätte über Betriebs-, Betrieb, Kombinat bis zum Bezirkswirtschaftsrat und zum zuständigen Fachministerium für Bezirksgeleitete und Lebensmittelindustrie reicht.

Das Teilsystem für die Leitungskommunikation ist von den technologischen Bedingungen und dem Erzeugnisort unabhängig. Daher haben es bereits 17 Kombinate, darunter die Kombinate Plastik Sebnitz und Elaskon Dresden sowie das Getränkekombinat Dresden, zur Nachnutzung übernommen. Gegenwärtig wird die umfassende Einführung der vorgeschlagenen Lösung in das Kombinat „Brilliant“ und eine Reihe weiterer bezirksgeleiteter Kombinate wie Möbelkombinat Hellerau und Backwarenkombinat Dresden vorbereitet. In Jugendforscherkollektiv ist dabei die Mitwirkung junger Fachleute aus den Anwenderbetrieben und dem Bezirkswirtschaftsrat Dresden vorgesehen.

## Interessantes Klubgespräch mit unseren Professoren

Zur Eröffnung des FDJ-Studienjahres an der Sektion 19 fand im Jugendklub „Aquarium“ eine Gesprächsrunde statt. Die Studenten Harald Briesovsky und Tilo Stabe hatten als Gastgeber dazu vier Hochschullehrer aus den verschiedenen Wissenschaftsbereichen eingeladen. Sektionsdirektor Prof. Deumlich, Fachrichtungsleiter Prof. Werner, den amt. WB-Leiter Kartographie Dr. Stams und Prof. Steinert.

In kurzen Gesprächsrunden entlockten sie ihren Gästen Interessantes über ihr Leben, sowohl über den beruflichen Werdegang, als auch über ihre Hobbys und persönlichen Erlebnisse. Kulturell

umrahmt wurde das Ganze durch musikalische Darbietungen von Katrin Ritschel am Klavier und Mamon Ansan Khan am Harmonium, der Musik aus seiner Heimat Bangladesch vorstellte.

Bei einem kleinen Quiz konnten alle Zuschauer ihr Wissen über die Gäste testen. Das überraschend große Interesse von Studenten und Lehrkörper an dieser Veranstaltung zeigt eine Möglichkeit, sich über den Studienalltag hinaus näher kennenzulernen.

An dieser Stelle ein großes Dankeschön an die Klubleitung des „Aquarium“ für ihre Unterstützung. Jörg Herrmann